

Licht in der Schule von Hans Scharoun

Oskar Spital-Frenking^{1,2}, Andrea Ewers²

1 Hochschule Trier, Fachbereich Gestaltung | Architektur | Baudenkmalpflege, Schneidershof,
54293 Trier, Deutschland

2 Spital-Frenking + Schwarz Architekten, Steverstraße 21, 59348 Lüdinghausen / Bömckestraße 2,
44141 Dortmund

Die Scharoun-Schule in Lünen ist eines der wertvollsten Denkmale der Bundesrepublik. Die kulturelle Bedeutung dieser Anlage zu verstehen war Teil des Projektes; sie zu erhalten, zu bewahren und ihr eine Zukunft zu geben, das Ziel. In den Jahren 2009 bis 2013 wurde die Schule, die zwischen 1956 und 1962 vom Architekten Hans Scharoun erbaut wurde, von der Stadt Lünen und der Wüstenrot Stiftung denkmalgerecht baulich instandgesetzt und energetisch saniert. Die Maßnahme wurde von Bund und Land gefördert.

Light in Hans Scharoun school. The Hans Scharoun School in the town of Lünen is one of the most valuable monument of Germany. The objective was the cultural understanding and preservation of the site. In 2009 to 2013 the school was renovated and energetically improved by the town of Lünen and the Wüstenrot foundation.

Schlagwörter: denkmalgerechte Instandsetzung, Licht, Glas

Keywords: monument-guided reconstruction, light, glass

1 Vorbildfunktion

Die heutige Geschwister-Scholl-Gesamtschule in Lünen, seinerzeit als Mädchengymnasium errichtet, ist von großer bauhistorischer Bedeutung und architektonischer Qualität. Seit 1985 wird die Schule als Baudenkmal des Landes NRW gewürdigt. Nach über einem halben Jahrhundert ist die Schule von Hans Scharoun in Lünen immer noch eines der besten Beispiele für vorbildliche Schularchitektur. Auch heute wird sie in der aktuellen Diskussion um zeitgemäße, schulgerechte Architekturen immer wieder als wegweisendes reformpädagogisches Schulgebäude benannt. Es ist schon erstaunlich, dass dieses alte Haus das leisten kann. Seit seiner Entstehung hat das Gebäude immer als Schulgebäude gedient.

Der Bau der Schule wurde 1956 begonnen und in drei Bauabschnitten bis 1962 fertig gestellt. Die Schule stellt damit das erste realisierte Schulprojekt von Hans Scharoun dar – hier konnte er seine sozialutopischen Ansätze idealerweise verwirklichen. Die Schule wurde ursprünglich als reines Mädchen-Gymnasium genutzt, seit 1975 wurden im Zuge der Koedukation auch Jungen unterrichtet. Heute ist der Scharoun-Bau, zusammen mit

dem benachbarten ehemaligen Realschulkomplex, Teil der Geschwister-Scholl-Gesamtschule Lünen. [1] Hans Scharoun selbst zählte im Alter, so die mündliche Überlieferung, die Schule in Lünen neben dem Inneren der Berliner Philharmonie und dem Haus Schminke in Löbau, zu einem von drei Bauten, die ihm einigermaßen gelungen seien. [2]



Bild 1-1 Außenaufnahme 1958 Verwaltungsbereich Holtgrevenstraße (© Stadtarchiv Lünen)

2 Alterungsspuren

Das Scharoun-Gebäude war durch die fortwährende, alltägliche Nutzung abgenutzt und in die Jahre gekommen. Durch wenig sensible Ein- und Anbauten, ungebremst ausgelebten Gestaltungswillen einiger Lehrer, Eltern und Schüler sowie den üblichen Instandhaltungstau hatte die Architektur innen wie außen erheblich gelitten. Räumliche Zusammenhänge waren verbaut, das so besondere Licht- und Farbkonzept des Hauses nicht mehr erlebbar.



Bild 2-1 Bauzustand 2007, links: Klassenwohnung EG, Mitte: Flur EG, rechts: Pausenhalle
(© Spital-Frenking + Schwarz)

Andererseits hatte die Schule aber auch keine umfassende Sanierung erfahren müssen, bei der in der Vergangenheit häufig der schützenswerten historischen Substanz mehr Schaden zugefügt wurde, als ohne Intervention hätte passieren können. 2007 erhielten wir von der Wüstenrot Stiftung den Auftrag für die Erstellung einer „Machbarkeitsstudie zur Erhaltung, baulichen Instandsetzung und Weiternutzung der Geschwister-Scholl-Schule in Lünen“.

In den Jahren 2009 bis 2013 haben wir die bauliche und energetische Instandsetzung der Schule für die Bauherrengemeinschaft aus Wüstenrot Stiftung und Stadt Lünen bei laufendem Schulbetrieb durchgeführt. Ziel der Instandsetzung war es, die Potentiale der Scharoun'schen Architektur wieder erlebbar zu machen. Unter kritischer Würdigung von neueren Ergänzungen wurde das Schulhaus dem bauzeitlichen Erscheinungsbild angenähert.

3 Außenwirkung und Innenraum

Durch ihre Lage am Rande des historischen Stadtkernes bildet die Schule einen städtebaulich bedeutsamen Schwerpunkt in der Stadt Lünen. Das Gebäude fügt sich in Maß und Gestaltung behutsam in das heterogen geprägte bauliche Umfeld ein. Die polygonale Aula als Auftakt am Haupteingang und die außenwirksam angeordneten naturwissenschaftlichen Hörsäle zeigen zur Straße hin, und damit jedem Besucher auf den ersten Blick, die große Plastizität des Baukörpers. Beim Rundgang um das Gebäude ist dann die differenzierte und facettenreiche Architektur Scharouns erlebbar, die vielschichtige Raumeindrücke gewährt, sich immer wieder verändert und neue Einblicke vermittelt.



Bild 3-1 Lageplan



Bild 3-2 Außenaufnahme 2013 Hörsäle Holtgrevenstraße (© Wüstenrot Stiftung, Eva Schwarz)

Zur Straße – an der öffentlichen Seite – ist der Baukörper im Wesentlichen zweigeschossig und bildet hier eine Art Rückgrat des Gebäudes aus. Bezeichnend für die an Reformen interessierte Haltung des Architekten ist die Platzierung der Hörsäle an dieser Stelle. Die Hörsäle für Chemie, Physik und Biologie zeichnen sich deutlich in ihrer Form ab und schieben sich selbstbewusst in den Straßenraum. Die naturwissenschaftliche Lehre der Geschwister-Scholl-Schule - im Jahre 1956 für ein Mädchengymnasium eine Besonderheit - wurde demonstrativ der Öffentlichkeit gezeigt, um die Abkehr von den, den Mädchen vornehmlich traditionell zugedachten, Fächern wie Kochen, Nähen, Hauswirtschaft zu unterstreichen. Während in den Atelierräumen im Obergeschoss neben Musik auch Handarbeit unterrichtet wurde, konnte man Unterrichtsräume für Hauswirtschaft oder Kochen in dem Gebäude von Hans Scharoun nicht finden. Vielmehr sollte den jungen Frauen ein ganzheitliches Ausbildungsprogramm für ihr späteres Leben zur Verfügung stehen, das eben auch die naturwissenschaftlichen Disziplinen umfasste.



Bild 3-3 Außenaufnahme 2013 Klassenwohnungen auf der Hofseite (© Wüstenrot Stiftung, Eva Schwarz)

Zum Schulhof hin, nach Süden ausgerichtet, geht die Architektur in eingeschossige Gebäudeteile über. Hier entfalten sich die Klassenflügel für die Unterstufe und die Mittelstufe mit den charakteristischen, pavillonartigen Baukörpern der Klassenwohnungen. Es gab eine Zeit, in der diese Architekturform als Pavillonarchitektur verunglimpft wurde. Aus heutiger Sicht aber hat diese Architektur die Zeit ohne große Veränderun-

gen überstanden, sich bei den Nutzern mehr als bewährt und ist 2014 aktueller denn je. Scharoun sieht in seinen Schulentwürfen nicht nur die Schule als zweckgebundenes Gebäude. Vielmehr ist der Gedanke der Schulgemeinschaft Grundlage seiner Entwurfs-idee. In gleicher Art gibt es keine Klassenräume, sondern Klassenwohnungen. Die Kinder sollten neben ihrer biologischen Familie hier eine weitere Familie, eine Schulfamilie, finden. Die Architektur sollte ihnen dabei eine, ihrem jeweiligen Entwicklungsstand entsprechende, familiäre Umgebung bieten können. Daher sind die Klassentrakte für Unter-, Mittel- und Oberstufe den jeweiligen Bedürfnissen der Kinder in dieser Altersklasse gemäß unterschiedlich ausgebildet.

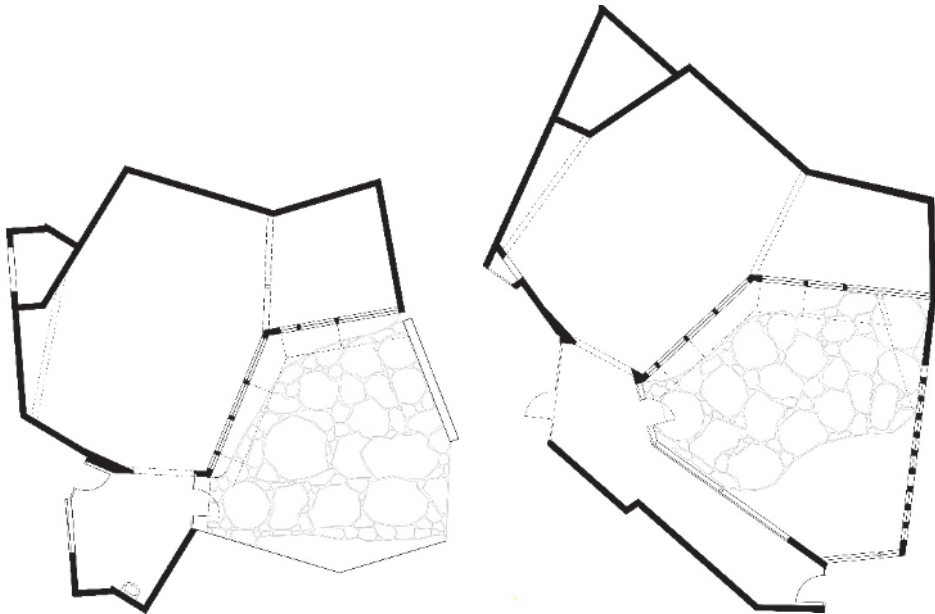


Bild 3-4 Schematischer Grundriss Klassenwohnung, links: Unterstufe, rechts: Mittelstufe
(© Spital-Frenking + Schwarz)

Jede Klassenwohnung besteht aus einer Raumfolge aus einem Garderobenraum, dem Klassenraum, einem Gruppenraum sowie einem dazugehörigen Außenraum. Für die Unter- und Mittelstufe besteht der Freiraum in Form kleiner Klassengärten, für die Oberstufe in Form von Terrassen. Dazu ist jede Klassenwohnung mit einem eigenen Technikraum ausgestattet, der die individuelle Versorgung der Räume mit Wärme und Frischluft organisierte.

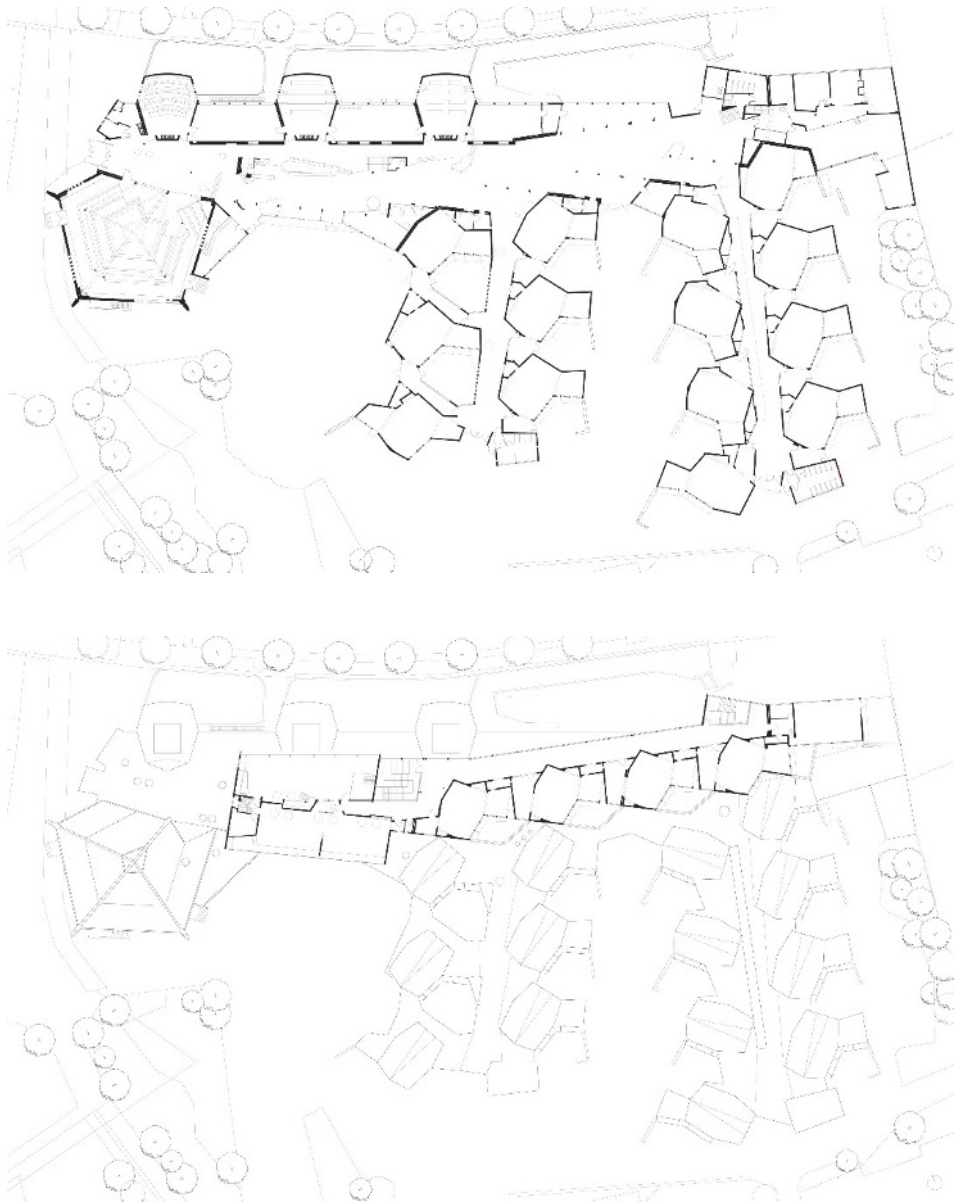


Bild 3-5 oben: Grundriss Erdgeschoss, unten: I. Obergeschoss (© Spital-Frenking + Schwarz)

Man betritt die Schule über die sogenannte „Straße der Begegnung“. Diese großzügige Pausenhalle bildet das innere Rückgrat der Schule, ist „teils Ort, teils Weg“ (H. Scharoun, Lünen), und als Schulstraße mit unterschiedlichen öffentlichen Elementen – Beeten, Brunnen, Sitzgelegenheiten – ein belebter und kommunikativer, ja verbindender

Ort zwischen den Schülern aller Jahrgangsstufen. Der lang gezogene öffentliche Raum verändert sich stetig in seiner Architektur, in der Breite, der Höhe und den Lichtverhältnissen. Auch der Boden, über den der Besucher geht und die Schule erwandert, wird vielfältig über Treppenstufen, Sitzgelegenheiten, Trinkbrunnen oder Pflanzbeete gegliedert und gestaltet. Die Pausenhalle ist dabei die Haupteingangsachse des Gebäudes. Von ihr gehen die Flure zu Unter- und Mittelstufe ab, ihr sind die Aula, die naturwissenschaftliche Räume und die Verwaltung zugeordnet. Betritt man die Schule am im Westen gelegenen Haupteingang, so wirkt die Straße der Begegnung zunächst klein, niedrig und auch ziemlich dunkel. Bereits nach einigen Metern und wenigen Stufen weitet sich jedoch der Raum, die Straße wird zu einer lichtdurchfluteten Halle und der Blick öffnet sich zu dem großen Pausenhof im Süden. Weiter nach Osten gehend öffnet sich der Raum zu dem angegliederten Flur der Mittelstufe. Wiederum weiter östlich vergrößert sich der Raum abermals und gibt nun den Blick frei auf die Holtgrevenstraße mit dem dort angeordneten Pausenhof der Oberstufe.



Bild 3-6 Pausenhalle 1958 (© Stadtarchiv Lünen)

4 Licht und Raum

Scharoun kreierte in Lünen ein virtuosos Spiel aus Raum, Farbe und Material, das die Beziehungen zwischen Innen- und Außenräumen phantastisch akzentuiert. Der gezielte Einsatz von Licht bestimmt zusammen mit der geschickten Anordnung von Fenstern und Öffnungen die hohe Qualität dieser Architektur. Licht in natürlicher wie auch künstlicher Form sowie unterschiedliche Arten von Verglasungen erzeugen differenzierte Ausleuchtungsverhältnisse, die das räumliche Konzept der Architektur gezielt unterstützen. Es ist eine der besonderen Qualitäten der Scharoun'schen Architektur, dass die

Vielfältigkeit und Differenziertheit der Architektur nicht aufdringlich und laut sind, sondern sich vielmehr sehr feinfühlig und ausgewogen präsentieren. Die fein nuancierten Unterschiedlichkeiten der Räume sorgen dafür, dass der Besucher und die Nutzer immer wieder neue Wahrnehmungsangebote erhalten. Diese werden nicht nur als anregend und angenehm empfunden, sondern wirken sich auch positiv auf das Verhalten und Wohlbefinden der Schüler und Schülerinnen aus. Ein Raum ist erst durch Licht wahrnehmbar. Das natürliche Licht, und damit auch die Verwendung von Glas, ist von Hans Scharoun in Lünen sehr bewusst und differenziert eingesetzt worden. Raum- und Wegeverbindungen wie deren Wechsel werden durch den Einsatz von Licht begleitet und inszeniert.



Bild 4-1 Pausenhalle 2013 (© Wüstenrot Stiftung, Eva Schwarz)

In der Pausenhalle erfolgt die Ausleuchtung im Wesentlichen über klare Verglasungen auf Augenhöhe, die den Blick von Besuchern und Nutzern gezielt lenken und so den wichtigen Bezug der Innenräume zu den Außenbereichen herstellen. Unterstützt wird dieses Tageslicht-Konzept durch eine konstante Belichtung der Halle über Oberlichter aus Skobalit-Platten, die ein schönes diffuses Licht erzeugen. Die Übergänge zwischen öffentlicher Schulstraße und halböffentlichen Fluren sind räumlich wie farblich besonders hervorgehoben und werden über große Oberlichter, d.h. über die gezielte Tageslichtführung, akzentuiert. Im Rahmen der Sanierung sind lediglich stark verschmutzte Skobalit-Elemente ausgetauscht worden, um den ursprünglichen Lichteinfall wiederherzustellen.



Bild 4-2 Innenaufnahme 2013, links: Klasseneingang Unterstufe, rechts: Klasseneingang Oberstufe (© Wüstenrot Stiftung, Eva Schwarz)

Die Raumbeziehung von Flurflächen zu den Klassenwohnungen ist gewöhnlich nicht einfach nur als Tür ausgebildet. Der Übergang wird bereits räumlich über Nischen und Vorzonen eingeleitet: die Deckenhöhe wird niedriger, die Wände verlassen die Fluchtwand und bilden so eine Nische, eine Vorzone, aus.

Die farbige Gestaltung von Wandflächen und Deckenflächen, die sich hier von den übrigen Flurflächen unterscheidet, unterstützt das räumliche Konzept, das die halböffentlichen Räume mit den Klassenwohnungen zu verbinden sucht. Folgerichtig ordnete Scharoun neben dem geschlossenen Türblatt der Klassenraumtür eine weitere Fläche aus semi-transparentem Glas an. Diese Glasflächen haben wir in der Regel als zweiseibige Verglasung angetroffen. Außen als strukturierte Glasscheibe eingebaut, folgt der schmalen Holzleiste im Scheibenzwischenraum innen eine klare Glasscheibe.

Die Raumbeziehung zwischen Klassenraum und Flur wird durch das Glaselement unterstrichen und der Charakter des Besonderen, das hinter der Tür zu erwarten ist, verstärkt. Gleichzeitig bleibt durch die nur semi-transparente Ausbildung der Scheiben die Privatsphäre der Schüler in ihren Klassenwohnungen geschützt. Betritt man dann den Garderobenraum, so ist dieser niedrig und nicht übermäßig hell. Ein kleines Fenster ermöglicht jedoch den direkten Blick in den Außenraum.



Bild 4-3 Innenaufnahme 2013 Klassenwohnung Oberstufe (© Wüstenrot Stiftung, Eva Schwarz)

Die nach Osten orientierten Klassenwohnungen im Erdgeschoss verfügen im Garderobebereich dagegen über direkte, großzügig verglaste Zugänge zu den jeweiligen Freibereichen. Diese verglasten Türelemente waren bei allen Klassenwohnungen nicht mehr im bauzeitlichen Zustand erhalten. Die Türelemente waren durchweg im Bereich ihrer feststehenden Seitenteile mit Gläsern aus jüngerer Zeit versehen, und im Bereich der Fenstertüren mit neueren Holzprofilquerschnitten und Isolierverglasungen ausgestattet. Obwohl über Fotografien die bauzeitliche Ausführung belegt war, wurden diese Bauteile nicht zurückgebaut. Technisch waren sie einwandfrei in Ordnung. An dieser, wie vielen anderen Stellen im Gebäude, ist die Veränderungsgeschichte des Gebäudes belegt, ohne dass der Charakter des Hauses dadurch übermäßig gestört wird. Ziel der denkmalgerechten Sanierung war es nicht, ausnahmslos dokumentierte Urzustände wieder herzustellen. Vielmehr wurden auch zwischenzeitliche bauliche Zustände auf ihren Wert hin geprüft und als zeitgeschichtliches Gesicht des Hauses anerkannt.

Der eigentliche Klassenraum verfügt über ein außergewöhnlich großes Lichtangebot. Dieser Raum ist höher als die ihn umgebende Garderobe und der Gruppenraum und konnte daher mit einem umlaufenden Oberlichtband ausgestattet werden. Um Blendwirkungen zu vermeiden und dem sommerlichen Wärmeeintritt entgegen zu wirken, hat Scharoun diese Oberlichtfenster als zweischiebige, semi-transparente Verglasung konzipiert. Die innere Scheibe aus Pyramidal-Glasscheiben wird hier von der außen liegenden, gesandstrahlten Glasscheibe nur durch eine Holzleiste getrennt. Dieser Glasaufbau sorgt nicht nur für eine hervorragende Ausleuchtung des Unterrichtsraums - durch die gewählte Glasart wird auch eine gleichmäßige, diffuse Lichtstreuung erreicht. Dasselbe Verglasungs-Prinzip hat Scharoun für den oberen Teil der großen Klassenfenster zum Klassengarten eingesetzt. Auch hier sind semi-transparente Zwei-Scheiben-

Verglasungen eingebaut. Bei den unteren Scheiben der großen Klassenfenster wurde hingegen Klarglas als Einfachverglasung verwendet, um so den direkten Blickkontakt zum Außenbereich zu ermöglichen. Auch der nachfolgende, niedriger ausgeführte Gruppenraum ist über eine große Fensterfläche – bauzeitlich ebenfalls Klarglas als Einfachverglasung - großzügig belichtet. Das sinnvolle Konzept der Fenster- und Glasanordnung erzeugt eine gleichmäßige Ausleuchtung des gesamten Unterrichtsraumes. Bei normalen äußeren Tageslichtverhältnissen ist so eine künstliche Beleuchtung der Klassenwohnung nicht notwendig. Hans Scharoun leistete damit einen äußerst intelligenten Beitrag zur Energieeinsparung und zur natürlichen Belichtung.

5 Energetische Ertüchtigung

Heutigen Ansprüchen der ENEC an die Außenhaut eines Gebäudes entsprechen die bauzeitlichen Fensterelemente und Verglasungen natürlich nicht. In Abwägung aller denkmalpflegerischen Aspekte und unter Berücksichtigung eines gesamtheitlichen Energiekonzeptes für das Haus wurden die Fensterflächen energetisch daher lediglich optimiert.



Bild 5-1 nördlicher Atelierraum 2013 (© Wüstenrot Stiftung, Eva Schwarz)

Atelierräume

Die größten Fensterflächen der Schule finden sich in den hellen Atelierräumen im Obergeschoss. Im Süden heizen sich die Atelierräume naturgemäß schnell auf. Um auf den Einbau eines außenliegenden Sonnenschutzes verzichten zu können, der die Atelierverglasung in ihrer Erscheinung wesentlich verändert hätte, wurde hier das Problem durch den Einsatz von Geothermie gelöst. Die geneigten Glasflächen des nördlichen Atelierraumes werden durch ihre Neigung immer ein Sanierungsfall bleiben. Um die Gestaltung der Fassade zu erhalten, wurden die thermisch nicht getrennten Stahlprofile hier durch den Einbau von Temperierungsleitungen energetisch ertüchtigt.



Bild 5-2 Probeweise Instandsetzung einer Klassenwohnung, links: Außenaufnahme, rechts: Innenaufnahme (© Wüstenrot Stiftung, Eva Schwarz)

Klassenwohnungen

Die bauzeitlichen Klarglasscheiben der vollständig durchsichtigen Fensterflächen waren in den Klassen nicht mehr vorhanden. Diese waren im Rahmen der Instandhaltungsarbeiten bereits durch Sicherheitsverglasungen in Form von Einfachverglasungen ersetzt worden. Bei diesen Fenstern wurden die Rahmenkonstruktionen, wo nötig, lokal repariert und ausgebessert. Die bestehenden Einfachverglasungen wurden zur energetischen Ertüchtigung durch dünne Isolierverglasungen ersetzt. Hierzu musste der Glasfalz im Holzrahmen stärker ausgefräst und die Glasleisten neu gesetzt werden. War bei einem Oberlicht mit Zwei-Scheiben-Verglasung die bauzeitliche innere und äußere Glasscheibe noch vorhanden, blieb dieses unverändert erhalten. Diese Elemente belegen heute als authentisches Dokument die ursprüngliche Konstruktion und Materialität. Waren eine oder beide Scheiben eines Oberlichtes nicht mehr intakt oder bereits ersetzt, so wurde hier die Verglasung vollständig gegen eine Isolierverglasung mit gleichem Glasaufbau ersetzt. Da die ursprüngliche Rahmen-Konstruktion bereits eine geeignete Konstruktionsstiefe aufwies, war hierfür keine Vertiefung des Falzes nötig.

Auf historischen Fotos ist zu erkennen, dass die Klassenwohnungen ursprünglich mit Schwingflügel-Fenstern ausgestattet waren. Diese haben wir bei unseren Untersuchungen in den Klassen nicht mehr angetroffen. Es lassen sich im ganzen Schulgebäude nur noch wenige Fenster in der Ausführung als Schwingflügel finden: in der Verwaltung, in einem naturwissenschaftlichen Hörsaal und in der Aula sind diese bauzeitlichen Fensterflügel noch erhalten. Bei allen übrigen Fenstern sind die Schwing- durch Dreh-Kipp-Flügelkonstruktionen ersetzt worden. Es hat sich jedoch im Rahmen der Bauforschung herausgestellt, dass die bauzeitlichen Blendrahmen dazu nicht ausgebaut worden waren, sondern die neuen Flügel-Elemente vielmehr in die bauzeitlichen Blendrahmen eingefügt wurden. In der Machbarkeitsstudie, die wir im Auftrag der Wüstenrot-Stiftung durchführen durften unter Beteiligung einer Vielzahl von Fachdisziplinen und Restauratoren, haben wir dafür plädiert, die ursprüngliche Ausführung der Fenster als Schwingflügel wieder aufzunehmen. Für eine zugfreie Belüftung von Räumen sind Schwingflügel-Fenster sehr gut geeignet. Im Laufe der weiteren Planung wurde jedoch auf den umfangreichen Rückbau der Fenster auch aus Sicherheitsgründen verzichtet. Durch den Einsatz von Schwingflügeln besteht eine erhebliche Verletzungsgefahr für Schüler und Schülerinnen, da die Flügel in den Verkehrsraum hineinragen. Der Kostenaufwand für den Rückbau aller Klassenraum-Fenster wäre darüber hinaus beträchtlich gewesen, der Nutzen hingegen gering. Da die Klassenwohnungen bereits bauzeitlich mit Lüftungsgeräten ausgestattet waren, die die notwendige Lüftung der Räume gewährleisten konnten, ist die Möglichkeit der Fensterlüftung nicht zwingend notwendig. Das intelligente Prinzip der individuell steuerbaren Luftheizung der Klassenwohnungen, das auch eine ausgezeichnete Lüftung der Klassen ermöglicht, wurde bei der Instandsetzung wieder aufgenommen und mit Hilfe modernster Technik revitalisiert.

Nach der umfangreichen baulichen Sanierung und energetischen Optimierung zeigt der facettenreiche Scharoun-Bau heute wieder seine hohe räumliche und gestalterische Qualität.

6 Literatur

- [1] Norbert Huse „Scharouns Lünener Schule im Kontext des oeuvres“ in: Machbarkeitsstudie [der Wüstenrot Stiftung] zur Erhaltung, baulichen Instandsetzung und Weiternutzung der Geschwister-Scholl-Schule in Lünen, S. 11, 2007.
- [2] Frauke Burgdorff, Vortrag, Montag Stiftung Urbane Räume, Bonn, „Der Dritte Pädagoge – Lernraum Schule“, Jahresfachtagung Baukultur & Schule des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe in Paderborn, 12. Dezember 2012.
- [3] Balzer, Wolfgang: „Scharouns Mädchenschule in Lünen als Baudenkmal“ In: Denkmalpflege in Westfalen-Lippe. Ausgabe 1, 1995.
- [4] Balzer, Wolfgang; Zolnowski, Klaus: „Geschwister-Scholl-Schule in Lünen – Ein Gebäude von Hans Scharoun“, Lünen 1993.

-
- [5] Bartning, Otto: „Mensch und Raum. Das Darmstädter Gespräch 1951“, Neudruck des Gesprächsprotokolls (1952), Braunschweig 1991.
- [6] Berckenhagen, Eckhart: „Neuerworbene Scharoun – Entwürfe“ In: Jahrbuch Preußischer Kulturbesitz. Band 11, 1973.
- [7] Bürkle, J. Christoph: „Hans Scharoun und die Moderne – Ideen, Projekte, Theaterbau“, Frankfurt am Main 1986.
- [8] Conrads, Ulrich: „Zum Tode von Hans Scharoun“ In: Jahrbuch Preußischer Kulturbesitz. Band 10, 1972.
- [9] Geschwister-Scholl-Gymnasium Lünen (Hrsg.): „25 Jahre GSG Lünen – Zur Geschichte der Schule und Architektur ihres Gebäudes“, Lünen 1983.
- [10] Gross, Roland: „Pädagogischer Schulbau“ In: Werk. Ausgabe 6, 1963.
- [11] Hoh – Slodcyk, Christine; Huse, Norbert u.a.: „Hans Scharoun: Architekt in Deutschland 1893 – 1972“, München 1992.
- [12] Janofske, Eckehard: „Architekturräume: Idee und Gestalt bei Hans Scharoun“, Braunschweig 1984.
- [13] Jones, Peter Blundell: „Hans Scharoun - Eine Monographie“, Stuttgart 1980.
- [14] Kemnitz, Heidemarie: „Schulbau jenseits der Norm: Hans Scharouns Mädchen-gymnasium in Lünen“ In: Paedagogica Historica, Vol. 1, Nr. 4 I 5, 2005.
- [15] Kühne, Günther: „Hans Scharoun. Ausstellung in der Akademie der Künste, März bis April 1967“ In: Jahresring 66/67, Stuttgart 1967.
- [16] Pfankuch, Peter (Hrsg.): „Hans Scharoun - Bauten, Entwürfe, Texte“, Schriftenreihe der Akademie der Künste Bd. 10, Berlin 1974, Neuauflage 1993.
- [17] Wüstenrot Stiftung (Hrsg.): „Geschwister-Scholl-Gesamtschule in Lünen von Hans Scharoun“, In: Tätigkeitsbericht 2010/ 2011, Ludwigsburg 2012.
- [18] Wüstenrot Stiftung (Hrsg.): „Das Bauliche Erbe bewahren - Denkmalprogramm der Wüstenrot Stiftung“, Ludwigsburg 2010.

